



# 1. Zwischenbericht zum Projekt „LebensWert“ – Rat und Tat für Bedürftige

Vorgelegt von:

**Rebecca Hermes**  
*Diplomsozialwissenschaftlerin*

Kompetenz–Center Mensch gemeinnützige GmbH

An der Abtei 1  
47166 Duisburg

Tel.: (0203) 5 03 40 64  
Fax: (0203) 5 03 40 65

Email: [info@projekt-lebenswert.de](mailto:info@projekt-lebenswert.de)  
Web: [www.projekt-lebenswert.de](http://www.projekt-lebenswert.de)

# **Inhaltsverzeichnis**

- 1. Einleitung**
- 2. Namensgebung**
- 3. Konzeption**
- 4. Unterschiede zu bestehenden Einrichtungen**
- 5. Projektdurchführung**
- 6. Tätigkeitsbereich**
- 7. Klienten**
- 8. Ziele**
- 9. Team**
- 10. Zusätzliche Projektideen**

**Anlage**

**Presseartikel**

## 1. Einleitung

Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben setzt die Sicherung von Grundbedürfnissen voraus:

1. **Körperliche Grundbedürfnisse** (Kleidung/ Nahrung, Schlaf, Sexualität, etc.)
2. **Sicherheit** (Unterkunft/ Wohnung, Gesundheit, Schutz, Ordnung, etc.)
3. **Soziale Beziehungen** (Kommunikation, Freundeskreis, Partnerschaft, Liebe, Fürsorge, etc.)

Die Auswirkungen des Strukturwandels im Duisburger Norden werden anhand der hohen Arbeitslosigkeit, großer Armut und einer verstärkten Nachfrage nach preiswertem Wohnraum sichtbar. Somit ist die ökonomische Situation der ansässigen Bevölkerung überdurchschnittlich benachteiligt und defizitär. Zwei Drittel der Menschen sind auf staatliche Leistungen angewiesen und 8 % bestreiten ihren Lebensunterhalt sogar nur durch Gelegenheitsarbeiten.

Die Ursachen hierfür sind multifaktoriell bedingt. Sowohl persönliche Faktoren wie Trennungen/ Scheidungen, Ortswechsel, Gewalt, Verschuldung oder Sucht sind ausschlaggebend für eine Notsituation, als auch externe Faktoren wie die Einführung und Umsetzung der Hartz – Gesetze oder die Streichung öffentlicher Gelder für die stadtteilspezifische Arbeit mit Randgruppen.

In diesem ersten Bericht möchte ich auch die Gelegenheit nutzen, um mich selbst etwas näher vorzustellen. Mein Name ist Rebecca Hermes, ich bin 24 Jahre alt und diplomierte Sozialwissenschaftlerin. Das Studium der Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit und Erziehung und dem Nebenfach Psychologie habe ich in 9 Semestern (Regelstudienzeit) absolviert.

Für dieses Projekt bin ich als Sozialarbeiterin tätig. Zu meinen Aufgaben gehören die Konzeption und Strukturierung des Projektes, das

Schnittstellen-Management zu anderen sozialen Einrichtungen sowie die persönliche Beratung der Klienten.

In meiner praktischen Arbeit in der Abtei werde ich hilfreich von Frau Songül Albayrak unterstützt, die über Kenntnisse in den Tätigkeiten rund um unser Büro verfügt und somit eine durchgehende Erreichbarkeit gewährleistet. Über dies können wir somit, neben dem theoretischen interkulturellen Ansatz unserer Arbeit, auch die gelebte Integration innerhalb des Projektes sicherstellen. Vorteilhaft sind die Sprachkenntnisse von Frau Albayrak vor allem um eine mögliche Barriere für die Vielzahl türkischstämmiger MitbürgerInnen zu nehmen und auch sie für unser Angebot anzusprechen.

## **2. Namensgebung**

Der Name „LebensWert“ des neuen Projektes ist gleichzeitig unser Leitbild. Jeder Mensch hat Wert und ist es wert, auf seinem Weg in ein würdevolles, eigenständiges Leben unterstützt zu werden. Hierzu bieten wir eine Anlaufstelle für Arme und Obdachlose und helfen ihnen, ihre persönlichen Probleme aktiv zu lösen – Schritt für Schritt.

Die dreizeilige Wortbildmarke gewinnt durch das rote, hintergründige Rechteck Aufmerksamkeit, da die rote Farbe eine Signalwirkung erzeugt. Um Konkurrenzen zu vermeiden und Verwechslungen zu anderen bestehenden Einrichtungen auszuschließen, wurde hier beabsichtigt ein dunkleres, warmes Rot gewählt.

Die Ausgestaltung des Schriftzuges unterliegt ebenfalls einer besonderen Bedeutung. Die gelbe Farbe wirkt warm und schafft Vertrauen. Gleichzeitig wird deutlich herausgestellt, dass es sich bei dieser Arbeit um den Aufbau eines Projektes handelt, welches mit Offenheit, Veränderung und Flexibilität charakterisiert werden kann. Darüber hinaus unterstreicht dieses wiederkehrende Element die Zielgruppe, die in der untersten Zeile genau definiert wird.

Das rein weiß gezeichnete Symbol oberhalb des Schriftzuges ist zweifach codiert. Einerseits symbolisiert es eine Helfer – Situation mit zwei Menschen: Der größere Ring umgreift oder umarmt den Kleineren. Möglicherweise um Trost zu spenden, helfend zur Seite zu stehen oder schützend als Vermittler zu fungieren. Andererseits kann die abstrakte Darstellung auch als eine Art Rettungsring erkannt werden, die man von Schiffen kennt. Auch hier verbirgt sich eine symbolische Botschaft, denn dieser Rettungsring kann den Bedürftigen zugeworfen werden und sie in einer aussichtslosen Situation als letzte Rettung in Sicherheit bringen: „Wir lassen Dich nicht alleine, auch wenn alle anderen Dich vielleicht schon aufgegeben haben“.

### **3. Konzeption**

Die Konzeption des Projektes basiert auf einem dreigliedrigen System bestehend aus

- a) vorbeugenden Maßnahmen
- b) wirtschaftlichen Hilfen
- c) Nachhaltigkeit.

Vorbeugende Maßnahmen umfassen die niedrighwelligen Angebote, Akuthilfe, Beratung und die stadtteilbezogene Arbeit.

Die wirtschaftliche Hilfe kann durch die Vernetzung und Kooperation mit externen Hilfesystemen gewährleistet werden (Schuldnerberatung, Bildungsmaßnahmen, Medizinische Versorgung, etc.).

Durch das Leitprinzip der Hilfe zur Selbsthilfe soll somit eine Nachhaltigkeit erreicht werden, die langfristig ein strukturiertes, gesichertes Leben ermöglicht.

Den theoretischen Hintergrund im Zusammenhang mit den stadtteilspezifischen Besonderheiten soll ein Student der Universität Duisburg – Essen beleuchten, welcher seine Diplomarbeit diesem Thema widmet. Nicht ausgeschlossen sind darüber hinaus auch weitere Formen der Kooperation mit der Universität – möglicherweise über evaluierende oder forschende Projekte.



#### **4. Unterschiede zu bestehende Einrichtungen**

Durch diverse bereits geführte Gespräche ist mir in der kurzen aber doch intensiven Zeit bewusst geworden, wie dieses Projekt die bestehenden Lücken der Beratungslandschaft schließen kann. Diese Ansätze möchte ich im Folgenden kurz näher erläutern:

Zu einer fundierten, wissenschaftlich begründeten Arbeit ist es erforderlich, theoretische Hintergründe zu kennen und kritisch zu hinterfragen. Diese Aufgabe übernimmt ein Student der Universität Duisburg – Essen. Anhand seiner Diplomarbeit werden die rechtlichen Veränderungen der neuen Hartz – Gesetzgebung eruiert und theoretische stadtteilspezifische Hintergründe beleuchtet.

Ein weiterer Vorteil des Projektes LebensWert ist die seelsorgerische Komponente. Mit dem Gründer Pater Tobias verfügt das Projekt über einen bekannten und geschätzten Ansprechpartner, welcher als seelsorgerische Unterstützung jederzeit zur Verfügung steht. Diese persönliche Bindung zu vielen Pfarrgemeindemitgliedern, auch über die Grenzen der nördlichen Stadtteile hinaus, geht einher mit einem großen Vertrauensvorschuss.

Allerdings weisen nicht nur die konzeptionellen Rahmenbedingungen Unterschiede zu anderen Maßnahmen auf, sondern auch die inhaltliche Ausgestaltung spiegelt gezielt die Ergänzungen wieder. So haben wir für die Beratungszeiten und –orte bewusst die Erreichbarkeit der Klienten in den Vordergrund gerückt und bieten an jedem 1. Sonntag im Monat (zum selben Zeitpunkt des Bedürftigenessens) von 10 bis 12 Uhr eine persönliche Beratung an.

Auch die oben erläuterten Kooperationsbeziehungen haben exklusive Charaktere, denn im Fokus steht eine produktive Zusammenarbeit. So bestehen bereits zwei Vereinbarungen. Wir haben mit dem ansässigen Georgswerk (einem Sozial- und Gesundheitswerk) die Idee geschaffen, eine mobile ambulante medizinische Versorgung für Bedürftige ins Leben

zu rufen. Ein solches Projekt ist für den Duisburger Raum bisher einzigartig. Der entsprechenden Umsetzung bedarf es noch einer konkreten Finanzierung eines Rettungswagens und der entsprechenden Ausrüstung. Nichts desto trotz wird der Gedanke im kleinen aufgegriffen und durch einen ersten Sanitätsdienst verwirklicht. Dieser soll ebenfalls neben der Sprechstunde einen eigenen Platz in den Räumlichkeiten der Abtei finden. Somit kann Menschen geholfen werden, die nicht über eine Krankenversicherung oder genügend Geld für die Praxisgebühr verfügen.

Eine weitere Absprache besteht mit der katholischen Werkkiste, die sich vorrangig mit der Ausbildung und Schulung von delinquenten Jugendlichen, Schulabbrechern oder schulmüden Jugendlichen beschäftigt. Sie haben dort die Möglichkeit in diversen Arbeitsbereichen Grundlagen zu schaffen, um im Anschluss daran eine erfolgreiche Ausbildung zu absolvieren. Einer dieser Bereiche ist der Pflegebereich, indem unter anderem auch angehende Friseure arbeiten. Um die Ausbildung so praxisnah und vor allem auch so interessant wie möglich zu gestalten, benötigen die Auszubildenden menschliche Modelle. In der Zusammenarbeit mit der Werkkiste wurde nun beschlossen an einem Morgen in der Woche maximal 5 Obdachlose oder Hartz IV – Empfänger kostenlos zu frisieren. So können die Auszubildenden ein gutes Werk tun und auch gleichzeitig den Umgang mit der Kundschaft üben. Untergeordnet stärkt diese Zusammenarbeit auch die Wertschätzung und das Selbstwertgefühl beider Zielgruppen.

## **5. Projektdurchführung**

Nachdem wir uns einen ersten Überblick über die bestehenden Angebote für Obdachlose und Hartz IV-Empfänger verschafft hatten, begannen wir ziemlich zügig mit der Vorstellung und Bekanntmachung des Projektes in diversen kirchlichen und städtischen Einrichtungen, Behörden und Arbeitskreisen. Neben der regelmäßigen Anwesenheit bei Vernetzungstreffen, ist die Kontaktpflege zu allen wichtigen Akteuren eine Hauptaufgabe der letzten Monate gewesen. Die Auslegung und Verteilung unserer erarbeiteten Flyer und Visitenkarten unterstützt und vereinfacht

die Arbeit. Bisher waren die Resonanzen durchweg positiv und viele Kooperationspartner zeigten sich beeindruckt von der professionellen Gestaltung.

Der Erstkontakt zu den Bedürftigen ist für Anfang Juni geplant. Bis dahin sollen alle grundlegenden organisatorischen Arbeiten abgeschlossen sein, sodass die inhaltliche Arbeit aufgenommen werden kann. Die Erreichbarkeit der Zielgruppe wird sowohl über bestehende niedrigschwellige Angebote, wie beispielsweise die Bedürftigenessen oder Lebensmittelausgaben erfolgen, als auch über die Vermittlung der Kooperationspartner.

Inhaltlich stützt sich die Arbeit auf eine Hartz IV-Beratung. Hierzu habe ich am 13. und 14. Mai bereits einen Lehrgang in Wuppertal besucht, um fachlich alle aktuellen Gesetzesänderungen, Chancen und Potentiale kennen zu lernen und zielgerichtet einsetzen zu können. Die individuelle Beratung verfolgt einen klientenzentrierten Ansatz, bei dem eine größtmögliche Kapazität an Hilfe erreicht werden kann.

Die Motivation unserer Arbeit begründet sich in der interdisziplinären Vernetzung von bestehenden Einrichtungen, da der Duisburger Norden schon sehr gut mit verschiedenen Hilfesystemen ausgestattet ist, es jedoch an einer konkreten Strukturierung mangelt. Mit dem Aufbau eines multidisziplinären Beratungszentrums wollen wir dem entgegenwirken. Der Kontakt zur Universität Duisburg – Essen ist hierbei ein hilfreicher Anknüpfungspunkt. Eine wissenschaftliche Begleitung des Projektes durch interessierte Studenten, die anhand ihrer Diplomarbeit auch möglicherweise noch weitere Potenziale der Stadtteile herausarbeiten könnten, wäre auch für unsere Arbeit ein elementarer Bestandteil.

## 6. Tätigkeitsbereich

Zusätzlich zur Akquise von Kooperationspartnern und Vermittlungsstellen steht die Erreichbarkeit unserer Zielgruppe im Vordergrund. Der „offizielle“ Erstkontakt soll über bestehende Anlaufstellen, wie beispielsweise die Bedürftigenessen oder Lebensmittelausgaben, erfolgen. Über eine niedrigschwellige Herangehensweise, die die Vorstellung des Projektes beinhaltet, sowie die Bereitstellung eines Beratungsangebotes, sollen die Klienten auf unser Hilfsangebot aufmerksam gemacht werden. Die weitere erstrebenswerte Bekanntgabe soll anschließend über Mundpropaganda, regelmäßige Zeitungsberichte und „Sonderaktionen“ erfolgen.

Der anschließende große Tätigkeitsbereich innerhalb des Projektes stellt die Beratungsarbeit dar. Anhand von Einzelfallanalysen wird eine erste Problemexpertise durchgeführt, um, darauf aufbauend entsprechende weitere Maßnahmen zu entwickeln. Vorwiegend gilt es bei dieser Arbeit strukturelle Stabilitäten zu konzipieren, um übergreifend auf alle Lebensbereiche wieder Sicherheit zu schaffen. Gleichzeitig werden somit auch das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl der Klienten gestärkt und bestenfalls erreichen wir eine Motivation neue Wege zu beschreiten, um aus der ausweglosen „alten“ Lebenssituation langfristig zu entkommen.

Zur Unterstützung bieten wir verschiedene Hilfestellungen, von der Vermittlung zu anderen Trägern bis hin zur konkreten hauswirtschaftlichen Hilfe oder Arbeitsvermittlung. Nähere Informationen diesbezüglich erklären sich auch aus dem oben angeführten Schaubild zur Konzeption des Projektes LebensWert.

Neben der Vorstellung des Projektes war es mir auch möglich kleine Einblicke in die praktische Arbeit zu erlangen. Durch eine Hospitanz beim Verein für Familienhilfe Velbert e.V. wurde mir der Umgang mit alltäglichen Problemen aufgezeigt. Selbstverständlich lässt sich die Herangehensweise nicht direkt auf den Duisburger Norden übertragen, da

auch eine finanzielle Basis die Grundlage der Arbeit dort beherrscht. Dennoch konnte ich dort viele Eindrücke für meine Arbeit hier sammeln.

Zusätzlich nahm ich an einem zweitägigen Fortbildungsseminar in Wuppertal zum Thema „Grundlagenseminar zum SGB II – Rechtliche Grundlagen vom Arbeitslosengeld II und Rechtsdurchsetzung“ teil. Diese Vertiefung der Rechtsgrundlagen hat mir ebenfalls einige entscheidende Ansätze aufgezeigt, beispielsweise wie man Klienten gegen willkürliche oder durch Unwissenheit falsche Entscheidungen von ARGEN schützen und helfend unterstützen kann.

Des Weiteren verfolgen wir unsere Kooperationsabsichten mit der Universität Duisburg – Essen mit Nachdruck. Als Erfolge können wir zu diesem Zeitpunkt eine potentielle Diplomandenkandidatin verzeichnen, die bereits vorstellig wurde, um erste gegenseitige Ideen auszutauschen. Allerdings sollte ein solches Vorhaben beidseitig nicht überstürzt werden, da eine Zusammenarbeit von mindestens 6 Monaten nicht unterschätzt werden sollte.

## 7. Klienten

Unser Klientel ist aus dem Namen des Projektes schon erkenntlich. Nichts desto trotz könnte man es genauer eingrenzen und den Schwerpunkt der Arbeit nach § 7 SGB II festlegen. Hierunter fallen Personen, die

- „1. das 15. Lebensjahr vollendet und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
2. erwerbsfähig sind,
3. hilfebedürftig sind und
4. ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland haben.“<sup>1</sup>

Aus unserem Beratungsangebot lässt sich unser Klientel auf das SGB II und das SGB XII aufteilen.

---

<sup>1</sup> **Brühl, Albrecht** (2007): „SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende SGB XII – Sozialhilfe“, 4. Auflage, Stand: 1. Juli 2007, Beck – Texte, dtv – Verlag,.

Im Zuge des organisatorischen Aufbaus und der Erstellung einer Konzeption war ursprünglich geplant, erst ab Juni mit der konkreten inhaltlichen Arbeit zu beginnen. Durch die sehr positiv besetzte Resonanz unserer medialen Präsenz klopfen jedoch schon nach zwei Monaten Klienten an unsere Türe, deren Betreuung und Begleitung wir bis heute fortsetzen konnten.

Um einen konkreten Eindruck von unserer Arbeit zu erhalten, möchte ich im folgenden drei kurze Portraits beschreiben:

**Fall 1:**

Mechthild<sup>2</sup> stand eines Tages vor unserer Türe und bat um Hilfe, da sie eine Schmerztherapie im Nachbarkrankenhaus mache und hierfür ein Rezept in Höhe von 15 € einlösen müsse. Dieses könne sie momentan jedoch nicht bezahlen, da man ihre Rente gestohlen habe. In einem ersten Gespräch wurde deutlich, dass sie auf die Hilfe ihrer Familie nicht zurückgreifen kann, sodass unser erster Weg zur Caritas führte, da wir selber über keine finanziellen Mittel verfügen. Dort zeigte man sich sehr bemüht, allerdings ohne Erfolg, sodass ich Mechthild erst einmal ohne Hilfe wieder nach Hause bringen musste. Nach einem Gespräch mit Pater Tobias haben wir uns dazu entschieden ihr Rezept zu bezahlen. Um einen Missbrauch des Geldes zu verhindern, bin ich zur Apotheke gefahren und habe das Rezept eingelöst. Gleichzeitig habe ich ihr ein Angebot der Ratenzahlung unterbreitet, welches sie auch dankend annahm. Auf Grund der schriftlich fixierten Vereinbarung konnten wir sie dazu bewegen, die erste Rate bereits zurückzuzahlen.

**Fall 2:**

Thomas<sup>2</sup> (42) kam mit einer Mahnung der Stadtwerke zu uns, die er vollständig bezahlt und nun keine finanziellen Möglichkeiten für Nahrungsmittel habe. Durch bereits geknüpfte Kooperationen konnte ich ihm kurzfristig etwas zu Essen organisieren. Des Weiteren habe ich ihm einen selbst erstellten Flyer mitgegeben, welcher ihn über die

---

<sup>2</sup> Die Namen sind aus Datenschutzgründen alle geändert worden.

bestehenden Lebensmittelausgaben und Bedürftigkeiten im Duisburger Norden informiert. In weiteren Gesprächen habe ich seine Situation genauer erfassen können; sowohl finanziell als auch persönlich. Zur Verbesserung seiner individuellen Lebenslage haben wir eine Reintegration in ein geregeltes Beschäftigungsverhältnis angestrebt und beginnen Schritt für Schritt mit der Umsetzung. Dies gestaltet sich durch fehlende Alltagsstrukturen und Motivationsschwierigkeiten sehr mühsam. Durch eine genauere Prüfung seines ALG II Bescheides wurde deutlich, dass seine Berechnung falsch an- und umgesetzt wurde. Dieser Ansatz ist ein weiterer Arbeitspunkt, um Widerspruch einzulegen und um seine finanzielle Situation zu verbessern.

### **Fall 3:**

Petra<sup>2</sup> (48) ist durch einen Artikel im Stadtpanorama auf uns aufmerksam geworden und hat telefonisch einen Termin ausgemacht, da sie selber von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Aus dem anschließenden Gespräch konnten drei vorrangige Problembereiche gefiltert werden:

- 1.) ihre Arbeitslosigkeit
- 2.) ihre Gesundheit und
- 3.) die Pflege ihrer Mutter.

Dem Gesundheitsaspekt begegnet sie bereits durch eine Verhaltenstherapie, von der sie sich gleichzeitig auch eine Verbesserung ihrer beruflichen Situation erhofft. Seit vier Jahren ist sie arbeitslos und ähnlich wie bei Thomas möchte sie diese Situation verändern. Hierzu folgte ein weiterer Termin, zu dem Petra ihre Bewerbungsunterlagen mitbrachte, die wir dann gemeinsam bearbeiteten, sodass sie jetzt selbstständig eine neue Bewerbung inklusive Lebenslauf nach den aktuellen Anforderungen erstellen kann. Gleichzeitig haben wir verschiedene Jobangebote für sie gesucht, da sie selbst nicht über einen Internetzugang verfügt. Petra zeigt großes Engagement in der Mitarbeit, sodass wir sehr gespannt sind, wie der weitere Verlauf aussehen wird.

## **8. Ziele**

Die zugrunde liegende Motivation begründet sich darin, ein multidisziplinäres Beratungszentrum aufzubauen und eine interdisziplinäre Vernetzung zu anderen Einrichtungen zu gestalten, um sie als ständige und zuverlässige Kooperationspartner zu gewinnen. Gleichwohl liegt die Betonung explizit darauf, keine Konkurrenz zu bestehenden Einrichtungen und Angeboten zu schaffen, sondern synergetisch zu arbeiten und ein gemeinsames Miteinander zu fördern.

## **9. Team**

Selbstverständlich kann die anfallende Arbeit nicht von einer Person alleine geleistet werden. Zur Unterstützung steht Frau Songül Albayrak als Bürokraft zur Verfügung, sodass eine tägliche Besetzung des Büros gewährleistet werden kann. Des Weiteren entwickelt sich das Projekt unter der Aufsicht und durch die Leitung von Pater Tobias. Er begleitet die Vorgänge nicht nur, sondern durch seine aktive Mitarbeit als Seelsorger ist er gleichzeitig Ansprechpartner von Bedürftigen. *(siehe auch: 4. Unterschiede zu bestehenden Einrichtungen)*

## **10. Zusätzliche Projektideen**

Eine weitere Projektidee befindet sich noch in der Planung und wird ebenso in naher Zukunft umgesetzt. In Zusammenarbeit mit dem Georgswerk soll für den Duisburg Norden eine mobile ambulante medizinische Versorgungsstation installiert werden. Um die Erreichbarkeit zu gewährleisten und um die Nachfrage und den Bedarf zu dokumentieren, ist auch hier die Bereitstellung zu der Zeit geplant, zu der die Bedürftigen sich an den jeweiligen Anlaufstellen aufhalten. Die Realisierung und Umsetzung wird ein weiterer Faktor sein, welcher das Projekt LebensWert von anderen auch bestehenden Einrichtungen grundlegend unterscheidet.